



Cirina Schmitz

„Und wir sind doch mehr
als Rede und Buch“ —

Ludwig Friedrich Barthel
zum 80. Geburtstag
am 12. Juni 1978

Am 12. Juni dieses Jahres hätte Ludwig Friedrich Barthel sein 80. Lebensjahr vollendet. Es sei gestattet, bei diesem Anlaß nicht die übliche Form der Laudatio zu wählen, sondern zu versuchen, dem Datum durch eine kurze Würdigung sowie durch die Vorlage der tabellarischen Lebensdaten und des Werkverzeichnis, das für die wichtigsten Werke mit Pressemitteilungen versehen wurde, gerecht zu werden, wenn auch noch das Literaturverzeichnis beizugeben soll. Keines dieser Verzeichnisse erhebt den Anspruch auf Vollständigkeit — sie seien ein Versuch, das vielschichtige Leben, Denken und Arbeiten Barthels, als Archivar und als Dichter, deutlich zu machen, ohne das eine allzu sehr vom anderen zu trennen.

Ludwig Friedrich Barthel

Der Archivar

Insbesondere wird der Aufbau der landesarchivalischen Archivpflege in Bayern sowie die Einrichtung des Einheitsarchivplans für die bayerischen Gemeinden und Landratsämter für immer mit ihrem Namen verbunden bleiben. ... hieß es im Schreiben des Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns an Barthels Robertanachsetzung im Jahre 1953. Wie vielfältig sein Wirken als Archivar war, kann hier nur kurz angedeutet werden. Bereits im Jahre 1954 hatte er in der Archivalischen Zeitschrift einen ausführlichen Bericht über die Lage des bayerischen Gemeindearchivwesens gebracht. Immer wieder veranstaltete er Archivkolloquien, um die Vergangenheit lebendig und für die Zukunft fruchtbar zu machen. 1961 legte er das Pfarrbücherverzeichnis des Bistums Würzburg in der Reihe der Pfarrbücherverzeichnisse für das süddeutsche Bayern vor. 1951 folgte zusammen mit Karl Fischer und Clemens Stadler eine Anleihe über das Schreiben von Ortschroniken, worüber er auch am 21. 8. 1951 in der Bayerischen Staatszeitung Nr. 18 berichtete. 1950 erschien das Buch „Alte und neue Wege der Heimatkultur“, was 1946 bis zu seiner Robertanachsetzung war er „der Mitbegründer „auch der Verantwortung für die „Mittlungen der Archivpflege in Bayern“, in denen Fritz Zimmermann im Nachruf auf Ludwig Friedrich Barthel schreibt: Bei Dr. Barthel [wachsen] Beruf und Neigung, wissenschaftlicher Intelligenz und praktische Begabung zu einem einheitlichen Werk zusammen. ... Es wird auch seine landesweite Bedeutung für die Archivpflege Bayerns in dieser Hinsicht von positiver Seite und vielfacher Prägnanz mit der realen Nutzungswendung seines Ideen auf das alltägliche Leben in Staat und Gesellschaft bestehen bleiben. ... Das, dem Dichter, war er gegeben, in hervorragender Berechnung selbst aberströmten überlegenem Archivpflege aus der Macht eines freien Leben und Wirkhaftkeit einzuhängen. ... (12, S. 36).

Im Rückbl. hat, der von Barbel im Brief vom 20. 5. 1954 als sein treuer Gefährte durch die verblühten Wege der Dichtung angesprochen wurde, ist nicht nur als solcher, sondern auch als Literaturliebhaber vom Bartheleischen Werk angetan, was nicht zuletzt seine am 14. 11. 1962 in München gehaltenen und im Jahr darauf veröffentlichten Gedankkreise für Ludwig Friedrich Barbel „Gerbennis der Pflur“ und die Herausgabe ausgewählter Gedichte Barbel unter dem Titel „Krieml in Gärten von Dauter“ beweisen. Er hat Barbel-Selbst in der deutschen Literatur wohl am treffendsten umrissen, so in der Meinung, daß die Gedichte Barbel's ... in die vorläufige Reihe nicht nur der Lyrik der Gegenwart, sondern der deutschen Lyrik überhaupt gehören. Diese eigenwilligen und eigenartigen Verse entstanden in jahrelanger unablässiger Bewußtheit um eine lyrische Aussage, welche die vollständigsten Merkmale der Abstraktion vom geistlichen Inhalt, sinnlicher Plastik, mythischer Signatur und metaphysischer Explikation darstellt, die er im Bereich der deutschen Gedichte gibt („Krieml in Gärten von Dauter“, S. 7).

Geist und Art von Barbel's Gedichten werden die Zeit überdauern. Wenn er auch am 20. 5. 1954 an Rudolf Bül schreibt: ... wir [die Dichter] sind, solange wir leben, Versprechungen, Möglichkeiten. Ob wir Erfüllungen waren, nicht doch ganz deutlich vor das 2. oder 3. Jahrtausend nach unserem Ende, unvergessen zwar seine Beschidenheit, die ein wesentlicher Charakterzug bei ihnen ist — der ungeschlossene, kritische Leser wird jedoch auch in unserer Zeit begreifen, welche eine Erfüllung Ludwig Friedrich Barbel war. Der von Sophokles *Ram* und Hildegarde *Anty* mit ihrem *Loggaren*, raffte mehrere Kelter mit ihrem *Rekamen* und der Verfertigung der *Dauter-Klepp* zusammen sein eigenes Gedicht, das in unvollständiger Barbel selbst ist, daß man erkennen vor dem Ergebnis steht, das in unserer Zeit, da alles was man sagt, plappert und stammelt, in seine durchdringende Klarheit gefaßt hat, führt Georg Schneider in seiner Rede vom 27. 6. 1968 in München aus (S. 8. 9.). Und Ernst Rame schreibt im Zusammenhang mit den „Aufzeichnungen“ im Jahre 1962: Nur wenigen gelang es, zwischen der Lyrik der Alltagserregung und der Charakteristik der Wirklichkeit sicher hindurchzukommen. Zu diesen wenigen gehört Ludwig Friedrich Barbel, dessen dichterische Bewältigung eine allseitig offene Welt erschaffen. Seine Verse sind wie Klänge, erweckt sie die Kraft der Anschauung, und führen doch deutlich fort in der Unbegrenztheit, hervorgeht Gebrauchsbedeutung ... hier haben wir keine daß private Metaphysik wie in Gerhard Hauptmanns *Thom* oder Keller *Dauter-Klepp*, die ohne mystische Lehren kaum zu verstehen sind. Barbel's Verse machen uns in Gärten einer großen Tradition, sie versprechen dass auch mehr Bestand (7. 5. 1. 1967).

In der dichterischen Entwicklung, auf dem Weg zu der unverkennbar Bartheleischen Sprache, kann man drei Stufen, oder besser drei Erfahrungsstadien unterscheiden, hinsichtlich der dichterischen Aussage selbst aus dem Glauben und der Sülle, dem Aussagen und dem Verschweigen. Einer Jockers untrifft sie mit den Oberbegriffen „Mensch und Natur“, „Vaterland“ und „Gott“ und definiert: Diese Phasen entsprechen wohl im großen und ganzen dem Prozess menschlicher Reifung, verlaufen aber nicht in verblüht dionysischer Richtung, die heißt es, daß in einer bestimmten Zeit nur eine Welt nicht herrscht. Sie geben stattdessen eigentlich aneinander herbei, wobei das Vaterland des Menschen und die Natur, Gott aber alles umfaßt. Das Herausarbeiten über neuen Themenbereich geschieht, wenn sich die besonders starker Erlebnis der Dichter bewußt. Die Aussage verhalten sich dann, über die Konkrete der neuen Räume notwendig zu gestalten (4. 5. 11).

In diese „inneren Räume“ werden immer wieder die Zentralfiguren von Barbel's dichterischem Werk verwandelt: die Hügel und die Lössen, die Weinberge und die Trauben, das Feld und der Acker, das Brot, die Wolken und Hügel, Mühen und Neugeborene, die Lebenden und die Toten, eine Religion, die in ihrer Zusammenfassung an Kille oder auch an Weiblicher denken läßt, besonders auch bei den Blumen-Gedichten, in denen die Blumen so freudig erfaßt und dem Leser gleichsam in verwandeltes, unverwundbar Form gerichtet werden wie kaum in anderen Blumen-Gedichten in deutschen Sprechraum.

Es ist nicht möglich, an dieser Stelle tiefer in das bisher viel zu wenig bekannte Werk Barthels einzudringen; es gäbe so viele Anknüpfungspunkte aus thematischer, motivischer oder rein sprachlicher Sicht. Nicht ungeschicklicherweise darf nach der Meinung der Verfasserin von allem eine Darstellung des 'politischen' Dichters Barthel, dessen Problematik in der ihm eigenen Grundstimmung liegen dürfte, auch sein wahres politisches Geschehen völlig 'unpolitisch', aber epischisch zu sehen.

Jedenfalls ergibt sich aus seinen sogenannten 'vaterländischen' Gedichten und Gesängen kein Anhaltspunkt, sein gesamtes Werk nach 1945 vergessen zu wollen. Seine immer wieder vorgebrachten Warnungen und Beschränkungen lassen erkennen, daß es, um wieder Rudolf Dell zu zitieren, *diver Lebenswelt ... auch den Grenzen seiner Vaterlandslied-prosa und -epik auf in sein Gedicht einbezog ... Diese im Epische nicht auswirkenden Hymnen und Gesänge ... Analyse nur aus Liebe, Vereinnahmung, Hoffnung und (so müssen wir heute sagen) — Ideologie auch aus Glaube* (S. 5, 22 f.).

Wenn auch heute, an seinem 80. Geburtstag, sein Werk noch nicht voll erschlossen und noch nicht im Bewußtsein aller Literatursensibilisierten ist, so dürfte, nicht zuletzt durch die Initiative und Aktivität des „Kreises seiner Freunde“, sein Werk und besonders sein Spätwerk durch seine Ausstrahlung endlich doch den Platz einnehmen, der ihm gebührt: in der Nähe der großen Martyriker Georg Brining und Wilhelm Lehmann, nicht weit weg vom späten Rilke, immer wieder aber — und daran sei hier besonders erinnert — mündert, wie auch Rudolf Dell (S. 8, 18 f.) feststellt, *Barthel Gedicht in einem Maß dem ich der frühlichen nennen möchte. Es ist eine Mischung aus Marbheit und reinem Feuer, wie sie dem Franzosen eignet. Ich denke an die hebräer Dichtungen in der Landschaft der Mainlain, an die bewagte, aber doch gemäßigte, ja gelassene Epik der Klytinaer im Wechsel der beherrschenden Flügel.*

Lebensdaten

- 1898, 12. 6. geboren in Markbrunn/Main, als jüngster von vier Brüdern und einer Schwester, Vater: der im Grunde seines Wesens patriarchalische Buchhändler Adam Barthel, Mutter: die zartnervige und nachlebende Maria Anna. Ganz spät kommt sich in die eher Wohl-Stelle, die der Alltag prägennt hatte. Sie hat ein Leben lang an ihrem Zeitspiel
- 1906 Familie Barthel zieht nach Würzburg
- 1908 Tod des Vaters
- 1908-1917 Besuch der Humanistischen Gymnasien Würzburg, Vorleser für Griechisch und Spanisch, 1917 ausgezeichnetes Abitur
- 1914, 25. 8. der Lieblingsbruder Barthel, Andreas, fällt bei Mainz am Rhein-Main-Kanal als Leutnant
- 1918, Dez.-Ang. 1918 Kriegsdienst, Unfall in Belgien
- 1918 Studium der Germanistik
- 1918, März Tod der Schwester
- 1921, 21. 3. Tod der Mutter
- 1921 Promotion zum Dr. phil.: Joseph Philipp von Kellner als Keiserschriftsteller und epischer Dichter²
- 1921, Herbst Hauslehrerstelle auf einem Rittergut in Oberhausen
- 1922, 26. 7. Ehefrau mit Anna Maria Wahn, Lehrerin
- 1922 Begegnung mit Michael Georg Conrad, Versuch, Journalist zu werden, scheitert. Durch Prof. Dr. Friedrich Solleder Zugang zur archaischen Laufbahn
- 1922, 1. 11. Aufnahme in den archaischen Vorbereitungslehramt, Referendar im Bayerischen Hauptstaatsarchiv München
- 1923, 18. 9. Geburt der Tochter Sebille
- 1925, Januar Gründung der „Argonauten“ in München. Nach einer Anregung von Alfred Otto Solzer, Nomengebung durch Barthel, Signet von Ernst Probst. Beiräte: Paul Averdes, L. F. Barthel, Hans Carossa, Hans Brandenburg, Ernst Heinenan, Carl Georg von der Marck, Hans Reiner, Josef Magnus Wehner.
- 1927, 12. 8. Anstellungsprüfung, Verrentung nach Würzburg

- 1926, 1. 3. Ernennung zum Assessor
- 1926 Gründung des „Kurses der Jungstil“ mit Hermann Gerner, Wilhelm Grün, Alo-Höcker, Rudolf Bol, Oskar Kneffel, und der angeschlossenen „Gesellschaft für Literatur und Bühnenkunst“
- 1927 Stellvertreter für den 1. Vorsitzenden Hans Oppenheim in der „Kultusfreien Arbeitergemeinschaft Würzburg“
- 1927, Juli Herausgeber der Schrift „Würzburg — eine Provinzstadt, oder die kulturelle Sendung Würzburgs“ mit Beiträgen von Heiner Dittmer, Johannes Karl König, Fritz Morens, Benno Ziegler
- 1928, 1. 2. Ernennung zum Staatsarchivar
- 1928-1930 Presseberichte, Kritiken etc. für den „Volkshofwart“
- 1929, 20. 7. Sohn Friedrich Wolfgang geboren
- 1930, 1. 4. Rückversetzung nach München, beurlaubt mit dem Ansehen der landesarchivarischen Archivpflege
- 1934, 7. 8. Durch die Stiftung „Deutsch-Nordisches Schriftstellerheim Traventinde“ Teilnahme an der Preisung Hindenburgs in Tannenberg
- 1934 ff. Bis 1936 war der Reichsarchivrat als „Jedem sein“, von da an als „Jedem seinen“ geführt, später Reichsarchivar, 1937 wurde ihm von der Stadt München der Dichterspreis verliehen, da er „für die Hauptstadt der Bewegung mehr tagbar war“. 1942 erst erhielt er den Dichterspreis 1941, übergibt der einzige Preis, den er erhält.
- 1939-1945 Teilnahme am 2. Weltkrieg; als Gefreiter beim Landeschützenbataillon, an der Westfront, dann kurze UK-Soldat, Sanitätsverwaltung, Flieger, Reservelazarett Würzburg/Inn.
- 1945, 30. 11. Ausscheiden aus dem Archivat mit aus gesundheitlichen Gründen.
- 1954-1958 beschäftigt mit autobiographischer Darstellung, die 1960 in drei Abschnitten vorliegt (Vgl. „Stücke des Lebens I-III“ 1969-1971).
- 1959 erste Spuren der Erkrankung
- 1962, 14. 2. Tod.

Werkverzeichnis

- 1926 Vierklässer Lein, 12 Sonette.
- 1926 Übersetzung der Antigone des Sophokles, Hans Carossa gewidmet. Am 11. 5. 1928 aufgeführt am Stadttheater Würzburg, am 18. 5. 1929 am Staatsopernhaus Aachen.
- 1931 Gedichte der Landschaft.
- 1932 Gedichte der Verführung.
- 1933 Der Knabe Reim, Erzählung.
- 1934 Tannenberg, Ruf und Requiem.
- 1935 Das Leben ruh. Erzählungen.
- 1936 Ständegedichte.
- 1936 Die goldenen Spiele, Roman in Briefen.
- 1937 Komme, o Tag, Gedichte.
- 1938 Sie-Novelle.
- 1938 Neun Gedichte neben einer kleinen Besprechung, was ein Gedicht ist.
- 1938 Drei aller Deutschen, Gedänge.
- 1939 Irrsinniges Gedichte.
- 1940 Das Mädchen Phäbe, Novelle.
- 1941 Vom Eigenen der Seele, Aphorismen.
- 1941 Komme, o Knechtchen, 12 Gedichte an einen Neugeliebten.
- 1941 Neuzugabe der Antigone-Übersetzung.
- 1942 Einses nur eines noch, Liebes Gedichte.
- 1944 Liebe, du große Gefährtin, Gedichte.
- 1951 Blauen, Gedichte, Privatdruck.
- 1951 Kleine Dichtungsgang, Ein Bogen Gedichte.
- 1952 Kette der Fremden, Gedichte.
- 1955 Zusammen mit F. K. Reichertstätter Bayerische Literaturgeschichte, Bayern, Land und Volk in Wort und Bild.

Sekundärliteratur

1. Barthel, Antonmaria:
Dichter und Archivar Ludwig Friedrich Barthel, in: Im Bannkreis des Schwarzbergs, 1938, S. 67-75, und 1939, S. 65-71.
2. Gernert Hermann:
Abstand von Ludwig Friedrich Barthel, in: Frankenthal 1932, Heft 3, S. 41-46.
3. Hof, Rudolf:
Gedenkreise der Pflanz. Gedenkreise auf Ludwig Friedrich Barthel, Hamburg 1963, 40 S.
4. Juckow, Ernst:
Ludwig Friedrich Barthel, ein Lyriker in unserer Zeit, Druck des Komitees der Freunde, Pommern 1930, 31 S.
5. Krause, Edgar:
Nachruf: Ludwig Friedrich Barthel 1., in: Der Archivar, Mitteilungsblatt für die deutsche Archivwissenschaft, 16. Jg. 1963, Heft 1 (Februar) S. 98-99.
6. Lemmer, Franz:
Deutsche Dichter und Schriftsteller in unserer Zeit. Einverständigungen zur Schönen Literatur in deutscher Sprache, Stuttgart: Kröner 1974, 19. Auflage, S. 28/29.
7. Rose, Ernst:
Die Auftragsarbeiten. Zur Fünften Wiedergabe von Ludwig Friedrich Barthels Todestag (14. 2. 1932), Rede am Werk und Wort, Heft 2, Februar 1937, 3-5, und Ludwig Friedrich Barthels Nachahmung, in: Werk und Wort, Mai 1933, S. 5.
8. Schneider, Georg:
Rede „Ludwig Friedrich Barthel“ gehalten am 27. 5. 1938 in München vor der Carl-Friedrich-von-Siemens-Stiftung, veröffentlicht durch die Stadtbibliothek Nürnberg.
9. Tausch, Dorothea:
Nachruf: „Un parva telesum: Ludwig Friedrich Barthel“, in: „La fiera letteraria“, 1965.
10. Wäpert, Gero von:
Deutsches Dichterverblich, Biographisch-bibliographisches Handwörterbuch zur deutschen Literaturgeschichte, Stuttgart: Kolner 1978, S. 36.
11. Ausstellung in der Stadtbibliothek Nürnberg zum 18. Todestag, 1 Blatt, fotografisiert.
12. Zimmermann, Fritz:
Nachruf Staatsarchivar a. D. Dr. Ludwig Friedrich Barthel, in: Mitteilungen für die Archivalpflege in Bayern, hrsg. v. d. Generaldirektion der Bayerischen Archive Bayern, 8. Jg. 1962, Heft 1/2, S. 35-36.

Christa Schmitz, Riesenbächer Straße 7, 8129 Erlangen-Dachauhof

KREUZ UND QUER DURCH FRANKEN

Bamberg: Das 48-Pflanzig-Sondermarkenzeichen der Bundespost in der Serie der Europa-Briefmarken 1978 — es zeigt ein Bild des Alten Bamberger Rathauses — wird erstmals am 21. Mai ausgegeben. Nach Angaben der Berliner Bundesdruckerei wird die Auflage 70 Millionen Stück betragen. Zum Andenken flag der Bamberger Bundestagsabgeordnete Paul Richter eigene nach Berlin. // Die literarische Bezeichnung „Schlenkerle“ in der Sonderstiftung, nach dem Dorn und dem Dornwein Bambergs drückwichtigen Schwermilchigkeit und hinsichtlich der Besuchergruppen bereits voreinander Konkurrenz der Vorgänger, führte am 6. Mai 1980. Geburtstag. Im „Schlenkerle“ wird ein Raub-

hier ausgehende, das es Bayern-populären Gerstensaat-Originalen nicht und Fremde in aller Welt hat. 4/262

Bamberg: Seine Ruf als Gärtnereistadt will Bamberg weiter untermauern. Nachdem bereits vor Jahresfrist eine Pflanz für ein Gärtnereistadt entwickelt wurde, hat sich jetzt ein Arbeitskreis gebildet, der eine versonnen Bamberger Gärtnereistadt kreieren möchte. Gemacht werden dabei Vorschläge für eine Dachgartenstadt, die jedermann akzeptieren kann. Das mehrerwähnte Millionen von Hobbygärtnern in der Bundesrepublik gibt, scheint hier zunächst noch eine sehr Marktfläche vorhanden zu sein. ... // Mi